

Kunst als geistiger Widerstand im KZ

Wissenschaftler Jörg Wollenberg beschäftigt sich mit Musik und Literatur in den Lagern der Nationalsozialisten

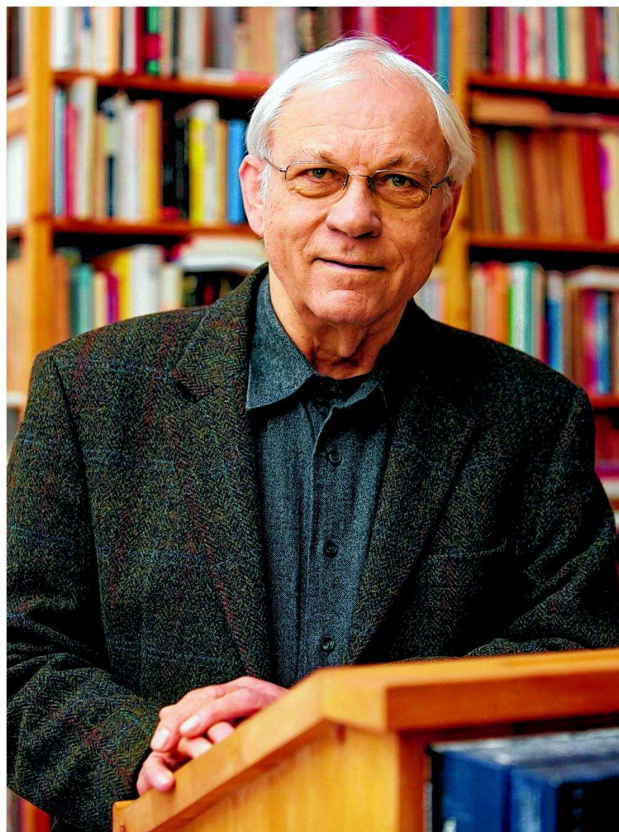
Am 27. Januar 1945 befreiten sowjetische Truppen die verbliebenen Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz. Dieser Jahrestag ist in Deutschland seit 1996 der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Aus diesem Anlass gibt es jetzt wieder bis in den März hinein Filmvorführungen, Stadtpaziergänge und Vorträge. Zum Beispiel zu „Goethe in Dachau. Beethoven in Auschwitz“.

VON MATTHIAS SANDER

Bremen. So absurd es klingt: Die Konzentrationslager der Nazis waren zugleich Orte der größtmöglichen Barbarei und der Hochkultur. Denn wo Millionen Menschen ermordet wurden, standen ein paar Türen weiter Bücherregale und Musikinstrumente. „Fast jedes KZ hatte eine Bibliothek und ein Orchester“, sagt Jörg Wollenberg, emeritierter Professor für Weiterbildung aus dem Ostertor. Er hat am vergangenen Donnerstag in der Villa Ichnon den Vortrag „Goethe in Dachau. Beethoven in Auschwitz“ gehalten. Es war eine von vielen spannenden Veranstaltungen, die rund um den „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ am 27. Januar bis in den März hinein in ganz Bremen organisiert werden.

Warum gab es überhaupt Lagerbibliotheken? Laut Wollenberg wollte SS-Führer Heinrich Himmler damit die Häftlinge umerziehen – und der Öffentlichkeit zeigen, wie gut es den Insassen vermeintlich geht. So schrieb die „Bremer Nationalsozialistische Zeitung“ im Juli 1933 über einen Besuch im KZ Miffler unweit des Hauptbahnhofs: „Im Konzentrationslager können sich die Häftlinge miteinander unterhalten, so viel sie wollen. Sie können Bücher und Zeitungen lesen, Skat spielen usw.“ Andersorts, etwa in den KZs Dachau und Theresienstadt, gelang es Wollenberg zufolge der SS, das Internationale Rote Kreuz zu täuschen und zu ihrem „willfährigen Sprachrohr“ zu machen.

Trotz dieser Instrumentalisierung half die Kunst manchem Häftling zu überleben. „Musik, Literatur und künstlerische Tätigkeit im Konzentrationslager dienten als Akt der Selbstbehauptung, als geistiger Widerstand“, so Wollenberg. Er nennt beispielhaft eine Aktion von drei Insassen des KZ Sachsenhausen, unter ihnen der Bremer Schauspieler und Leiter der Häftlingsbücherei Edgar Bennert. Das Trio habe nach dem Mord an 18000 sowjetischen Soldaten und der Exekution von jüdischen Häftlingen Musikabende sowie Lesungen



Jörg Wollenberg hat sich lange mit Musik und Literatur in den Konzentrationslagern der Nazis beschäftigt.
FOTO: WALTER GERBRACHT

von Goethe- und Tolstoi-Stücken organisiert. „Ein Versuch, die gequälten Häftlinge zu stärken, ihnen Mut zu geben, den Kampf gegen den Faschismus auch und gerade im KZ zu führen“, kommentiert Wollenberg. Er bedauert, dass weder Bennert

noch sein ebenso inhaftierter Bremer Kollege Max Burghardt nach dem Krieg in der Hansestadt eine Anstellung fanden – die Kommunisten leiteten später Theater in der DDR. Über die beiden wisse man in Bremen noch heute wenig, so Wollenberg.

Neben Wollenbergs Vortrag gibt es diesen Monat ein Dutzend weiterer Veranstaltungen zum Gedenktage (die weiteren Termine bis in den März stellen wir in einem Folgeartikel vor). So hat Michaela Vidlakova ebenfalls am Donnerstag in der Landeszentrale für politische Bildung berichtet, wie sie das KZ Theresienstadt überlebt hat. Darüber hinaus gab es gestern zwei Führungen durch den Bunker Valentin.

KZ-Überlebende berichten

Der Literaturwissenschaftler Stephan Braese spricht über „Die Ferne deutschsprachiger Gegenwartsliteratur jüdischer Autoren zum Post-Holocaust-Kanon der 1950er- und 1960er-Jahre“ am Mittwoch, 23. Januar, 19.30 Uhr, im Haus der Wissenschaft, Sandstraße 5. Zeitgleich berichtet Eberhard Radczuweit im Forum Kirche in der Hollerallee 75 unter dem Titel „Russenlager“ und Zwangsarbeit“ vom „Bürger-Engagement für vergessene NS-Opfer in Ländern der ehemaligen Sowjetunion.“

Die Autorin Barbara Beuys stellt am Donnerstag, 24. Januar, 19.30 Uhr, in der Buchhandlung Thalia in der Obernstraße 44-54 ihr Werk „Leben mit dem Feind. Amsterdam unter deutscher Besatzung 1940-1945“ vor. Am selben Tag, 20 Uhr, gibt es im Sendesaal, Bürgermeister-Spitta-Allee 45, eine Retrospektive zum 80. Geburtstag des deutsch-israelischen Komponisten Don Jaffé. Ebenfalls beginnend am Donnerstag, 24. Januar, zeigt das Kino City 46 in der Birkenstraße 1 bis zum 30. Januar vier Filme, darunter mehrfach die Produktionen „Die Wohnung“ und „Ein Geheimnis“, die Familiengeschichten aus dem Zweiten Weltkrieg erzählen.

Einen Rundgang zu den Stolpersteinen zum Gedenken an deportierte Juden organisiert die Volkshochschule am 26. Januar im Barkhof – Treffpunkt ist um 14 Uhr das Hermann-Böse-Gymnasium. Am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, dem 27. Januar, lädt der Senat alle Bürger um 18 Uhr zu einer Feierstunde ins Rathaus ein, bei der die Zeitzeugin Batsheva Dagan vom Überleben in dem KZ berichtet.

Im Dom-Kapitelhaus an der Domsheide 8 gibt es am Mittwoch, 30. Januar, 19.30 Uhr, den Vortrag „Das Kriegstrauma überleben“; tags darauf, Donnerstag, 31. Januar, 16 Uhr, gibt es im Hörsaal GW 1 der Uni einen Vortrag zur „Deutschen Erinnerungskultur zwischen Pathosformeln und kritischem Geschichtsbewusstsein“.

Das komplette Programm ist zu finden unter www.erinnernfuerdiezukunft.de.